



Kindertagesstätte St. Franziskus

Kirchheim-Heimstetten

Am Gangsteig 2

Konzeption

Kindertagesstätte St. Franziskus  
Am Gangsteig 2  
85551 Kirchheim-Heimstetten

Tel.                    089 - 903 32 69  
Fax:                    089 - 901 39 041  
E-Mail:                St-Franziskus.Heimstetten@ Kita.erzbistum-muenchen.de  
Internet:             [www.st-franziskus-heimstetten.de](http://www.st-franziskus-heimstetten.de)

Stand der Konzeption: Januar 2016

# Inhaltsverzeichnis

0	Vorworte .....	6
0.1	Vorwort des Trägers .....	6
0.2	Vorwort des Kindergarten-Teams.....	7
1	Unser Leitbild.....	8
1.1	Unsere Leitgedanken .....	9
1.2	Gesetzlicher Auftrag .....	9
1.3	Lage, Umfeld und Einzugsbereich.....	9
2	Rahmenbedingungen .....	10
2.1	Träger .....	10
2.2	Personelle Ausstattung.....	10
2.2.1	Pädagogisches Personal.....	10
2.2.2	Sonstiges Personal .....	10
2.3	Räumliche Ausstattung.....	10
2.3.1	Kinderkrippe .....	10
2.3.2	Kindergarten.....	11
2.3.3	Gruppen und Personal .....	11
2.4	Öffnungszeiten/Buchungszeiten Kindergarten und Krippe:.....	12
2.4.1	Schließtage .....	12
2.4.2	Essen und Getränke.....	12
2.5	Aufnahme eines Kindes.....	13
2.5.1	Anmeldung eines Kindes.....	13
2.5.2	Aufnahmekriterien .....	13
2.5.2.1	Kindergarten.....	13
2.5.2.2	Krippe.....	13
2.5.3	Eingewöhnung.....	13
2.6	Allgemeine Regeln .....	14
3	Pädagogische Arbeit.....	15
3.1	Das Kind und seine Kompetenzen im Mittelpunkt.....	15

3.1.1	Bindungs-und Beziehungskompetenz.....	15
3.1.2	Sozial-emotionale Kompetenz.....	16
3.1.3	Kommunikative Kompetenzen.....	16
3.1.4	Körperbezogene Kompetenzen.....	17
3.1.5	Kognitive und lernmethodische Kompetenz.....	18
3.1.6	das positive Selbstkonzept.....	19
3.2	Unsere Ziele .....	20
3.2.1	Bildung .....	21
3.2.2	Handlungsleitende Prinzipien und methodische Ansätze .....	23
3.2.3	Partizipation und Beschwerdemanagement.....	23
3.2.4	Umsetzung in die Praxis.....	26
3.2.4.1	Krippe.....	26
3.2.4.1.1	Bildung .....	26
3.2.4.1.2	Pflege.....	27
3.2.4.1.3	Eingewöhnung .....	27
3.2.4.1.4	Übergang zum Kindergarten.....	28
3.2.4.2	Kindergarten.....	28
3.2.4.2.1	Bildung .....	28
3.2.4.2.2	Pflege.....	28
3.2.4.2.3	Eingewöhnung in den Kindergarten.....	28
3.2.4.2.4	Eingewöhnung von Kinder unter 3 Jahren.....	29
3.2.4.2.5	Übergang zur Schule .....	29
3.2.5	Angebote .....	30
3.2.5.1	Gruppenübergreifende Angebote:.....	30
3.2.5.2	Gruppenangebote .....	30
3.2.6	Beispiele eines Tagesablaufs.....	31
3.2.6.1	in der Kinderkrippe .....	31
3.2.6.2	im Kindergarten.....	35
3.2.6.3	Religiöse Bildung und Erziehung .....	38
4	Zusammenarbeit mit Eltern.....	39

4.1	Elterngespräche.....	39
4.2	Informationen.....	39
4.3	Elternmitwirkung.....	40
4.4	Der Elternbeirat.....	40
4.5	Beschwerdemanagement.....	40
5	Teamarbeit.....	41
5.1	Zusammenarbeit im Team.....	41
6	Kooperation und Vernetzung.....	42
6.1	Zusammenarbeit mit dem Träger und der politischen Gemeinde.....	43
6.2	Zusammenarbeit mit dem Landratsamt und dem Gesundheitsamt.....	43
6.3	Zusammenarbeit mit der Schule.....	43
6.4	Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten.....	43
6.5	Zusammenarbeit mit Förderstellen und Fachdiensten.....	43
6.6	Zusammenarbeit mit den Spielgruppen.....	43
7	Öffentlichkeitsarbeit.....	44
8	Qualitätssicherung und Reflexion.....	45
8.1	Qualitätssicherung.....	45
8.2	Reflexion.....	46
9	Kinderschutz.....	47
10	Inklusion.....	48
11	Ausblick und Zukunftsvision.....	49

## 0 Vorworte

### 0.1 Vorwort des Trägers

#### **Sehr geehrte Eltern,**

der Patron unserer Kindertagesstätte, die Kinder ab dem Alter von 3 Monaten bis zum Schuleintritt begleitet und fördert, ist der heilige Franziskus.

Er lebte Ende des 12. Jahrhunderts und war damals schon sehr modern und aufgeschlossen.

Er veränderte sein Leben radikal und widmete sich von ganzem Herzen Gott. Er liebte und achtete die Menschen und alle Lebewesen und kümmerte sich voller Hingabe um sie.

Als Loblied auf Gott, der diese wunderbare Welt erschaffen hat, schrieb er den Sonnengesang.

In unserer Kindertagesstätte wollen wir die Kinder in ihrer Individualität annehmen, ihr Vertrauen in ihre Fähigkeiten stärken und sie fördern in Herz, Kopf und Hand und sie begleiten, damit sie als Gottes Geschöpfe würdig und verantwortlich mit sich und der Welt umgehen lernen.

Die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren und die rechtlichen und pädagogischen Neuerungen des Bayr. Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) und des Bayr. Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) haben uns veranlasst unsere Konzeption zu überarbeiten.

Die Arbeit daran ist ein Prozess. Deshalb werden wir die pädagogische Arbeit immer wieder reflektieren und weiterentwickeln und den neuen Anforderungen an eine gute, verantwortungsvolle Kinderbetreuung anpassen.

*Kath. Kirchenstiftung St. Peter*

**Die Konzeption unserer Einrichtung soll Ihnen, sehr geehrte Eltern, einen Einblick in unsere Arbeit geben. Der Inhalt der Konzeption stellt einen momentanen Leitfaden dar und ist nicht festgeschrieben. Er soll uns in unserem Bemühen unterstützen den Anforderungen an eine verantwortungsvolle Kinderbetreuung gerecht zu werden. Er ist prozessorientiert. Das bedeutet, dass wir unsere Arbeit reflektieren und weiter entwickeln um unsere Ziele fachlich kompetent und pädagogisch sinnvoll zu umzusetzen.**

**Das Team der Kindertagesstätte St. Franziskus**

# 1 Unser Leitbild

## Kinder...

haben Stärken und Schwächen  
wollen verstanden werden  
brauchen Zuneigung und Liebe  
brauchen gute Vorbilder  
brauchen Grenzen und Orientierung  
brauchen Raum für Fantasie und Träumerei  
haben Anspruch auf Zeit und Raum

sind einzigartig  
sind eigenständige Personen  
sind wissbegierig und forschend  
sind offen und ehrlich  
leben ihre Gefühle

...sind unsere Zukunft



## 1.1 Unsere Leitgedanken

Wir nehmen die Kinder als eigenständige und individuelle Persönlichkeiten wahr und begleiten sie aktiv und unterstützend auf ihrem Weg.

Wir nehmen die individuellen Bedürfnisse der Kinder wahr, unterstützen, fordern und fördern sie.

Wir pflegen einen gegenseitig vertrauensvollen, respektvollen und konstruktiven Umgang mit den Eltern zum Wohl der uns anvertrauten Kinder.

## 1.2 Gesetzlicher Auftrag

Die Kindertagesstätte St. Franziskus arbeitet nach dem BayKiBiG (Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege) und nach dem BEP (Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung).

## 1.3 Lage, Umfeld und Einzugsbereich

Unsere Kindertagesstätte St. Franziskus liegt mitten im Ortskern von Heimstetten in unmittelbarer Nähe zum Räterzentrum.

Das Grundstück für den Kindergarten wurde der Kirche im Jahre 1971 von Frau Maria Glasl gestiftet. 1972 wurde darauf ein 3-gruppiger Kindergarten gebaut. Im Jahr 2007 wurde eine Kindergartengruppe zu einer Kinderkrippe umgestaltet. Im Jahr 2008 wurde auf Grund mangelnder Betreuungsplätze eine Gruppe angefügt.

Bedingt durch die Stadtnähe, den S-Bahn Anschluss und Industrie-Neuansiedlungen wuchs der Ort Kirchheim – Heimstetten rasch. Er verfügt bei ca. 13.000 Einwohnern über 6 Kindergärten, davon 2 Kindertagesstätten, eine eigenständige Kinderkrippe und eine Großtagespflege, die von verschiedenen Trägern betreut werden. Dazu gibt es drei Grundschulen, eine Mittelschule und ein Gymnasium.

Unsere Einrichtung bietet 100 Kindergartenplätze (4 Gruppen mit je 25 Kindern) und 24 Krippenplätze (2 Gruppen mit je 12 Kindern).

In der Kinderkrippe werden Kinder im Alter von drei Monaten bis zum Kindergarteneintritt betreut, im Kindergarten ab drei Jahren bis zum Schuleintritt.

Unsere Einrichtung besuchen Kinder verschiedener Nationalitäten und Konfessionen.

Unser Einzugsgebiet ist Heimstetten. In besonderen Fällen können jedoch auf Antrag bei der Heimatgemeinde auch Kinder aus anderen Gemeinden aufgenommen werden.

## 2 Rahmenbedingungen

### 2.1 Träger

Der Träger der Kindertagesstätte St. Franziskus ist die Kath. Kirchenstiftung St. Peter, Maria-Glasl-Str. 16, 85551 Kirchheim-Heimstetten.

### 2.2 Personelle Ausstattung

#### 2.2.1 Pädagogisches Personal

In der Tageseinrichtung arbeiten 6 Erzieherinnen, 7 Kinderpflegerinnen, davon einige in Teilzeit, 1 Praktikantin.

Eine der Erzieherinnen arbeitet als Leitung.

#### 2.2.2 Sonstiges Personal

Im hauswirtschaftlichen Bereich stehen uns zwei Küchenhilfen zur Verfügung. Sonstige Aufgaben erledigt unser Hausmeister und seit der Übernahme des Gebäudes durch die Gemeinde auch die entsprechenden Gemeindearbeiter.

Schülerinnen und Schülern aller Schularten geben wir zudem die Gelegenheit ihr Praktikum zu absolvieren.

Die Reinigung ist an eine Gebäudereinigungsfirma vergeben.

### 2.3 Räumliche Ausstattung

#### 2.3.1 Kinderkrippe

Die Kinderkrippe verfügt über einen Gruppenraum, einen Schlafräum, einen Spielplatz. Und Toilette mit Dusche und Wickelplatz.

Die Gemeinschaftsräume des Kindergartens stehen, wie z.B. die Turnhalle und Sinnesraum, nach Absprache, der Krippe zur Verfügung.

Im Außenbereich befindet sich ein vom Kindergarten sichtbar abgetrennt ein Sandspielplatz mit Sitzgarnitur, ein Gemüsegarten und ein Laufbereich.

### 2.3.2 Kindergarten

Der Kindergarten verfügt über drei Gruppenräume mit je einer kleinen Empore, 2 Zusatzräume und 2 Waschräume und 1 Schlafräum. Desweiteren stehen der Sinnesraum zum Rückzug und die Turnhalle zur Verfügung. Weitere Räume sind das Personalzimmer, das Büro und die Küche. Im Keller haben wir noch einen Vorratsraum, eine „Waschküche“ und die Heizung.

Zum Kindergarten gehört ein großer Garten mit

- Sandspielplatz mit Brunnen
- Hangrutsche
- Klettergerüst mit Sandkasten
- Klettergerüst im Wäldchen
- Schaukel
- 3 Spielhäuser
- Gartenhaus für Sandspielzeug
- Gartenhaus für Gartenwerkzeug
- Werkbank

### 2.3.3 Gruppen und Personal

Leitung	Cornelia Copony-Boltres
Stellv. Leitung	Petra Böing-Flath
Igel-Gruppe	Cornelia Copony-Boltres, Gruppenleitung Christine Schuster, Kinderpflegerin Olga Zajac, Berufspraktikantin
Mäuse-Gruppe	Kerstin te Heesen, Gruppenleitung Angela Böhnke, Kinderpflegerin Stefania S., Kinderpflegerin
Bären-Gruppe	Petra Böing-Flath, Gruppenleitung Swinda Nordalm, Kinderpflegerin Lisa Mayhoffer, Kinderpflegerin
Hasen-Gruppe	Irma Cesar-Flaßbeck, Gruppenleitung Eleftheria Pergantopoulou, Kinderpflegerin Linda Klug, Kinderpflegerin
Schmetterlings- Gruppe	Ljiljana Dura, Gruppenleitung Jasminka Zrna, Erzieherin Sabine Kreuzer, Kinderpflegerin
Gruppenübergreifende Kraft	Elaine Friedrich, Kinderpflegerin Friedlinde Wiedenhöfer Pavla Zuck

## 2.4 Öffnungszeiten/Buchungszeiten Kindergarten und Krippe:

Montag – Donnerstag 7.00h – 17.00h  
Freitag 7.00h – 16.00h

Kernzeit: 8.30h – 13.00h

Bringzeit: 7.00h – 8.30h

Abholzeiten (Mo bis Do):

12.45h – 13.00h,  
13.45h – 14.00h  
15.45h – 17.00h

Abholzeiten (Fr):

12.45h – 13.00h  
13.45h – 14.00h  
14.45h – 16.00h

### 2.4.1 Schließtage

Unsere Schließtage betragen maximal 30 Werktage, die sich wie folgt aufteilen:

#### Weihnachten

2 Wochen, von Weihnachten bis Heilig Drei Könige

#### Sommer

3 Wochen, angelehnt an die Schulferien im August.

Zusätzliche Schließtage, wie z. B. an Brückentagen, werden zu Beginn des neuen Krippen-/Kindergartenjahres bekannt gegeben.

Die Schließtage werden mit den anderen Kindertagesstätten abgestimmt, so dass alle Kinder in Notfällen nahezu durchgehend betreut werden können.

### 2.4.2 Essen und Getränke

Das gemeinsame Frühstück oder die Brotzeit beginnt nach dem Morgenkreis. Eine zweite Brotzeit findet in den Ganztagsgruppen um 15.00h statt.

Die von zu Hause mitgebrachte Brotzeit soll gesund und abwechslungsreich sein.

#### **Getränke**

Getränke werden gegen einen monatlichen Beitrag vom Kindergarten bereitgestellt (siehe Gebührenordnung).

Es gibt Apfelsaftschorle, Tee, Milch Wasser.

#### **Mittagessen**

Alle zum Mittagessen angemeldeten Kinder bekommen warme Gerichte angeboten. Das Essen wird geliefert.

## 2.5 Aufnahme eines Kindes

### 2.5.1 Anmeldung eines Kindes

Die Anmeldung findet zu einem festgesetzten Termin zentral bei der Gemeinde Kirchheim statt. Zuvor bieten alle fünf Kindertagesstätten einen „Tag der offenen Türe“ an, an dem Sie sich über die unterschiedlichen Einrichtungen informieren können. Die Platzvergabe findet in Absprache mit der Gemeinde und den Kindertagesstätten statt.

Nach erfolgter Aufnahme werden die Eltern zum ersten Elternabend eingeladen, an dem auch die Termine für das erste Treffen mit Erziehern, Eltern und Kind vereinbart wird.

### 2.5.2 Aufnahmekriterien

**Ab dem Einschreibungsjahr 2012/2013 steht nach gesetzlichen Vorgaben jedem Kind ab dem 1. Lebensjahr ein Krippen-/Kindergartenplatz zu. Da jedoch vorerst nicht genügend Plätze zur Verfügung stehen, werden bevorzugt Kinder aufgenommen, bei denen folgende Kriterien zutreffen:**

#### 2.5.2.1 Kindergarten

- **Alter**
- **alleinerziehend und berufstätig**
- **soziale Härtefälle**
- **Berufstätigkeit beider Eltern**

#### 2.5.2.2 Krippe

- **Berufstätigkeit der Mutter**
- **alleinerziehend**
- **soziale Härtefälle**

### 2.5.3 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung richtet sich individuell nach dem Kind. Sie kann sich über einen längeren Zeitraum erstrecken.

In dieser Zeit stehen die Eltern und das pädagogische Personal in intensivem Austausch. (Siehe auch Krippe 3.2.4.1, Kindergarten 3.2.4.2)

## 2.6 Allgemeine Regeln

- Unsere Aufsichtspflicht beginnt mit der persönlichen Begrüßung des Kindes und endet mit der persönlichen Verabschiedung.
- Für den Weg vom und zum Kindergarten sind die Eltern verantwortlich.
- Die Kinder können nur von den Erziehungsberechtigten oder von Personen, die den Erzieherinnen schriftlich mitgeteilt werden, abgeholt werden. Abholberechtigte können bereits in den Anmeldeunterlagen angegeben werden.
- Geschwister sind erst ab dem 12. Lebensjahr abholberechtigt.
- Wenn auf ausdrücklichen, schriftlichen Wunsch der Eltern Kinder alleine nach Hause gehen dürfen, so ist das nur zu Fuß, also ohne jegliche Fahrzeuge möglich.
- Kommen Kinder alleine in den Kindergarten, liegt die alleinige Verantwortung bei den Eltern. Unsere Aufsichtspflicht beginnt erst mit der Begrüßung (s.o.).
- Während des Kindergartenaufenthaltes, auf dem Weg und bei Ausflügen sind die Kinder in der gesetzlichen Unfallversicherung versichert.
- Ansteckende Krankheiten des Kindes oder in seiner Familie müssen dem Personal des Kindergartens gemeldet werden. Desgleichen gilt für Verletzungen aus Unfällen im Kindergarten bzw. auf dem Weg zum und vom Kindergarten.
- Nach einer ansteckenden Erkrankung muss eine ärztliche Bescheinigung über die Genesung vorgelegt werden.

## 3 Pädagogische Arbeit

Um in der Arbeit mit und für die Kinder erfolgreich zu sein, ist es wichtig den entwicklungspsychologischen Hintergrund zu kennen. Der Mensch ist sein Leben lang ein Lernender, ein sich Entwickelnder. Das Lernen und Entwickeln braucht jedoch gute Grundlagen, viele Anregungen um Erfahrungen zu machen auf der Basis einer emotionalen Sicherheit. Dies ist unser Auftrag den Kindern während ihrer Zeit in der Krippe und im Kindergarten zu helfen ihre Grundlagen zu stärken, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern, ihnen Strategien aufzuzeigen zu damit sie in Zukunft mit ihren persönlichen Möglichkeiten darauf aufbauen können.

### 3.1 Das Kind und seine Kompetenzen im Mittelpunkt

#### 3.1.1 Bindungs-und Beziehungskompetenz

Eine der wichtigsten Ressourcen zur Stärkung der Kompetenzen in sozialer und emotionaler Hinsicht ist die Qualität der Interaktionen zwischen dem Kind und den Bezugspersonen. Das innere Arbeitsmodell von Sicherheit entwickelt sich durch beständige und vorhersehbare Interaktionen, die von emotionaler Sicherheit und Feinfühligkeit geprägt sind. Dies ermöglicht den Kindern ohne Angst ihre Umwelt zu erkunden und vertrauensvoll auf andere Menschen zuzugehen. Dies prägt sie auch im Erwachsenenalter. Besonders die sehr jungen Kinder müssen sich geborgen und eingebunden fühlen. Diese sicheren Bindungsbeziehungen erleichtern dem Kind die Umwelt auch mit seinen Grenzen zu erfahren. Signale, die die Beziehungspersonen wahrnehmen und feinfühlig darauf reagieren, ermöglichen dem Kind seine Selbstwirksamkeit, seine Kommunikationsfähigkeit und damit ein positives Selbstbild zu entwickeln.

Um in der Kinderkrippe Bindungsbeziehungen aufzubauen bedarf es eines elternbegleitenden Übergangs. Das Beisein eines Elternteils unterstützt den Aufbau von Beziehungen zu uns als neue Bezugsperson und fördert das Vertrauen sich auf eine neue Umwelt einzulassen. Diese Bindungserfahrungen können sich auch positiv auf bindungsunsichere Kinder auswirken.

Für eine tragfähige Bindungsbeziehung ist es notwendig, dass wir, die Fachkräfte

- uns den Kindern liebevoll und feinfühlig zuwenden
- in Stresssituationen verfügbar sind und Sicherheit vermitteln
- das Kind ermutigen seine Umgebung zu erkunden und in Interaktion mit anderen Kindern zu treten
- das Kind die notwendige Unterstützung erfahren lassen, dabei jedoch genügend Raum zur Entwicklung seiner Selbständigkeit gewähren.
- besonders in Eins-zu Eins –Situationen auf die nonverbalen Signale achten, sie feinfühlig interpretieren und angemessen darauf reagieren (z-B. beim Wickeln, Anziehen, Körperpflege und Hygiene).

Bindungsunsichere Kinder erfordern von uns, den Fachkräften, besondere Aufmerksamkeit um ihnen vermehrt sicherheitsfördernde Interaktionen (wie oben genannt) angedeihen zu lassen.

### 3.1.2 Sozial-emotionale Kompetenz

Eine weitere wichtige Komponente zur Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit ist die emotionale und soziale Kompetenz. Die sichere Bindung ist Grundlage zur Stärkung der Fähigkeit zur Regulation von Gefühlen. Frühkindliche „Aggressionen“ müssen feinfühlig interpretiert werden, damit die Kinder in und aus Konflikten lernen und damit ihre sozialen Kompetenzen ausbauen können.

Für uns als Fachkräfte ist es notwendig

- sich der Gefühle der Kinder bewusst zu werden
- die Gefühlsäußerungen der Kinder als Gelegenheit zu begreifen
  - ihnen nahe zu sein und etwas zu vermitteln
  - mitfühlend zuzuhören und die kindlichen Gefühle zu bestätigen
  - dem Kind zu helfen, seine Gefühle in Worte zu fassen sowie
  - Grenzen zu setzen, dem Kind aber gleichzeitig dabei helfen, das akute Problem zu lösen.

### 3.1.3 Kommunikative Kompetenzen

Eine wesentliche Bedeutung zur Bewältigung aller Interaktionen sind die kommunikativen Kompetenzen. Jedes Kind hat besondere Ausdrucksverfahren um mit anderen in Aktion zu treten. Diese sind nicht auf das Verbalisieren beschränkt, sondern umfasst auch alle nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten wie Blicke, Gesten, Mimik, Körperkontakt oder Bilder. Wir wertschätzen alle Ausdrucksformen und unterstützen die Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten zu erweitern. Dies geschieht besonders in den verschiedenen Kontexten, sei es bei

- Erklärungen z.B. bei Eins-zu-Eins-Situationen wie Wickeln
- Erklärungen bei Arbeiten und Hilfestellungen
- Vorlesen von Bilderbüchern bzw. Übersetzung der Bildsprache
- freundlichen Aufforderungen
- klaren Anweisungen

Alle kreativen Kommunikationselemente und Wortschöpfungen nehmen wir an und versuchen sie in „normale“ Sprache zu übersetzen, ohne das Kind zu diskriminieren.

Eine besondere Herausforderung sind zwei-oder mehrsprachige Kinder, da wir als Erzieherinnen die zweite Sprache oft nicht sprechen und somit besondere Wortschöpfungen nicht erkennen können. Deshalb ist hier ein besonders intensiver Austausch mit den Eltern geboten.

Wir achten auch auf Sprachauffälligkeiten und treten z.B. bei der Unterschreitung der 50-Wort-Schwelle mit den Eltern in Kontakt und erörtern auch Unterstützungsmöglichkeiten.

Der Bereich Literacy ist ein lebenslanger Prozess, der alle Erfahrungen mit Schrift und Lesen beinhaltet. Wir versuchen die Kinder zu unterstützen

- durch Vorlesen von Geschichten
- durch freies Erzählen
- durch Fördern des aktiven Zuhörens
- beim Nacherzählen von Bilderbüchern
- beim freien Erzählen,
- beim Erfassen von Inhalten
- bei der Umsetzung in eigene Bilder
- durch Reime
- durch kleine Gedichte
- durch Lieder
- durch rhythmisches Klatschen etc.
- durch Fingerspiele
- durch Erkennen von Symbolen

Sehr früh machen die Kinder Erfahrungen mit Medien, wie Telefon und dessen vielfältige Funktionen, mit Fernsehen, CD-Spieler etc. Wir versuchen eine Medienkompetenz vorsichtig anzubahnen, in dem wir z.B. über Sendungen sprechen, sie evtl. nachspielen. Außerdem versuchen wir alljährlich einen altersgemäßen Theaterbesuch durchzuführen.

### 3.1.4 Körperbezogene Kompetenzen

In den ersten Lebensjahren geht die körperliche und motorische Entwicklung sehr rasch vor sich. Im Zuge derer erobern die Kinder ihre Umgebung und gewinnen so Erfahrungen über ihr Umfeld.

Um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden und ihre körperbezogenen Kompetenzen zu stärken, müssen wir

- ihre Bewegungsbedürfnisse erkennen und
- ihnen Bewegungserfahrungen sammeln lassen
- ihnen Gelegenheit geben Fertigkeiten zur Körperpflege zu erwerben
- sie unterstützen ein Gespür zu entwickeln was ihrem Körper und Geist gut tut und was ihrer Gesundheit nützt
- ihnen auch Genuss erleben lassen. z.B. beim Essen

Wir lassen sie bei freien, bei angeleiteten Spielen und mit Spielgeräten erfahren,

- dass Bewegung Freude und Spaß bereitet,
- dass sie Fortschritte in Bewegungsabläufen machen
- dass ihre Sinne gestärkt werden (Tastsinn, Hör- und Sehwahrnehmungen, Gleichgewicht und propriozeptive Wahrnehmung, Raumerfahrungen)

Beim gemeinsamen Bewegen werden wiederum auch die sozialen, emotionalen und auch sprachlichen Kompetenzen erweitert, z.B.

- bei Spaziergängen im Ort,
- zu einer Baustelle,
- beim gemeinsamen Einkaufen etc.

Bei gemeinsamen Spielen werden der sowohl der Teamgeist und als auch die Frustrationstoleranz gefördert.

Bei der Ernährung bitten wir die Eltern für das Pausenbrot gesunde Nahrungsmittel einzupacken und auch ausgewogen aufzuteilen. Mit unserem Caterer haben wir regelmäßige Treffen um das Essen, so weit wie möglich, ausgewogen und gesund anbieten zu können. Zusätzlich kaufen wir auch saisonales Obst gelegentlich dazu. Als Getränk bieten wir Wasser an.

Ruhe und Erholung werden in einen strukturierten Tagesablauf eingebaut, d.h. fordernde Aktionen wechseln mit ruhigen Spielen oder speziellen entspannungsfördernden Angeboten, z.B.

- kleine Entspannungsübungen
- eine Rückzugsecke und –raum
- Kuschelecke, mit Kuscheltieren
- Ruhen / Schlafen im Schlafräum mit eigenem Kuscheltier

Daneben gibt es die Mittagsruhe, die dem Ruhe- und Schlafbedürfnis entgegen kommt.

### 3.1.5 Kognitive und lernmethodische Kompetenz

Die früheren Annahmen zur kognitiven Entwicklung der Denk- und Lernfähigkeit von sehr kleinen Kindern wurde erheblich unterschätzt. Kinder zeigen von Anfang an Interesse an ihrer Umwelt und den sie umgebenden Menschen, Sie lernen rasch von deren Vorbild. Auch experimentieren sie selbständig mit Gegenständen, die sie er-greifen um sie nach und nach zu begreifen.

Die kognitiven Kompetenzen umfassen ein breites Spektrum an sehr unterschiedlichen Fähigkeiten:

- Die differenzierte Wahrnehmung befähigt schon sehr kleine Kinder zu unterschiedlichen Wahrnehmungen mit ihren Sinnen.
- Die Problemlösekompetenz baut auf der differenzierten Wahrnehmung auf und hilft Probleme zu lösen z.B. wie ziehe ich meine Jacke an, welcher Schuh passt an welchen Fuß, wie öffne ich meine Brotzeitdose.
- Gedächtnis und Aufmerksamkeit entwickeln sich rasch und ist leicht z.B. bei Memory-Spielen zu erkennen.
- Die Denkfähigkeit erlaubt z.B. Begriffe zu bilden, sie richtig zuzuordnen, Zusammenhänge zu erkennen, altersgemäß logisch zu denken und auch aus Fehlern zu lernen.
- Auch die Kreativität zählt zu den kognitiven Fähigkeiten. Sie ermöglicht z.B. unkonventionelle Lösestrategien auszuprobieren, fantasievolle Bilder zu schaffen, Spiele zu erfinden.

Diese Fähigkeiten erwerben die Kinder im Spiel, im Tun im Ausprobieren. Hier können

- sie ihre Geschicklichkeit und ihre motorischen Fertigkeiten verbessern
- durch genaues Beobachten ihre Aufmerksamkeit und Gedächtnis schulen,
- bei Misserfolgen ihre Frustrationstoleranz zunehmend erhöhen,
- sich Hilfe holen und dabei ihre Ausdrucksfähigkeit verbessern
- sich beim mehrmaligen Ausprobieren in Ausdauer üben
- ihre Konzentration einer Sache dauerhaft widmen.

Wir unterstützen die Kinder mit vielfältigen Angeboten, bei denen wir auch ihren Wünschen und auftauchenden Interessen entgegenkommen.

Beim Tun, beim Experimentieren erlernen die Kinder eigene Lernstrategien kennen, ohne sie als solche zu erkennen. Sie sind dann in der Lage das neu Erlernte anzuwenden, zu übertragen und zu erkennen, ob dies stimmig ist und passt oder ob sie andere Methoden anwenden müssen.

### 3.1.6 das positive Selbstkonzept

Ein positives Selbstkonzept wird als individuumsbezogene, also personale Basiskompetenz angesehen. Es resultiert aus der Entwicklung und Stärkung aller Kompetenzen und ermöglicht dem Kind sich als kompetent und einflussnehmend zu erleben. Es gelingt ihm damit seine Bildung und Entwicklung aktiv zu gestalten und altersangemessen Verantwortung zu übernehmen.

Obwohl in jungen Jahren nur rudimentär ausgebildet, sind jedoch im Kind bereits interne Arbeitsmodelle vorhanden, die sie, von ihren Bindungspersonen angeregt, aus ihrem Selbst heraus entwickeln. Sie können sich selbst als liebenswert, als angenommen und wertgeschätzt erfahren und sie somit in der Lage ihre Umwelt mutig zu erforschen und neue Lernerfahrungen zu machen.

Für uns als Fachkräfte und wichtige Bezugspersonen ist es wesentlich zu wissen und zu beachten, dass wir das Selbstkonzept, die Selbstwirksamkeit und das Selbstbewusstsein der Kinder stärken, wenn sie sich zu jeder Zeit, also auch in schwierigen Situationen, wertgeschätzt und geliebt fühlen und das Gefühl vermittelt bekommen wertvoll zu sein.

Daraus erwächst, dass

- die Furcht vor negativen Bewertungen und Fehlern durch die positiven Auswirkungen der Wertschätzung vermindert wird
- die Liebe und Wertschätzung ein Schutzfaktor ist

Wir gehen z.B. mit den Kunstwerken der Kinder wertschätzend um, wir dokumentieren in Portfolios, die mit Bildern des betreffenden Kindes ausgestattet ist, ihr Können etc.

## 3.2 Unsere Ziele

**Unser pädagogischer Schwerpunkt liegt, wie in 3.1ff beschrieben, auf dem Erwerb bzw. der Stärkung der Basiskompetenzen und hier ganz besonders auf der Sozialkompetenz.**

Grundlegend für eine gesunde Entwicklung sind ein positives Selbstkonzept und ein gesundes Selbstwertgefühl. Diese entstehen einerseits dadurch, dass sich das Kind mit seinen Stärken **und** Schwächen angenommen fühlt, andererseits, dass es vorbehaltlose, hilfreiche und gütige Unterstützung erfährt.

Am besten helfen den Kindern (gute) Vorbilder und Modelle.

Für uns Erwachsene bedeutet das

- sich unsere Vorbildfunktion immer wieder bewusst machen
- authentisch sein
- Verantwortung für sein Handeln übernehmen
- Fehler, auch Kindern gegenüber, einzugestehen
- keine überhöhten Forderungen und Erwartungen an sich selbst und andere stellen
- ein positives Lebensgefühl vermitteln

**Ein gutes Selbstwertgefühl und ein positives Selbstkonzept führen zu emotionaler Stabilität.**

Diese wiederum hilft und unterstützt z.B.

- selbständig und autonom handeln zu können
- sich selbst und eigene Schwächen wahr zu nehmen
- Ängste zu verarbeiten und zu überwinden
- Frustrationen auszuhalten
- wirkungsvoll „nein“ sagen zu können
- zu seiner Meinung und seinen Entscheidungen zu stehen
- Konflikte auszuhalten und faire Lösungen zu finden
- sich entschuldigen zu können
- nicht immer der Erste sein zu müssen
- andere und anderes zu tolerieren
- Hilfe und Unterstützung holen zu können

### 3.2.1 Bildung

**Um die Kinder auf das Leben und auch auf den lebenslangen Prozess des Lernens vorzubereiten, geben wir ihnen Anleitung, Zeit und Raum und ansprechendes Material, damit sie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stärken, aber auch ihre Ideen und ihre Fantasie entfalten können.**

Bildung und Lernen ist nicht nur auf Aneignung von Faktenwissen und Kulturtechniken (wie z.B. Schrift, Rechenfertigkeiten) beschränkt. Dies ist auch nicht die Aufgabe eines Kindergartens. Vielmehr müssen die Basiskompetenzen, mit denen jedes Kind ausgestattet ist, gefestigt, gefördert und erweitert werden, damit die späteren Lernaufgaben bewältigt werden können. Zu den Basiskompetenzen gehören sowohl motorische, kognitive wie auch soziale und emotionale Komponenten.

Motorische Basiskompetenzen sind z.B.

gehen, hüpfen, rückwärtsgehen, Stift richtig halten, zeichnen, schneiden, bauen etc.

Zum sozialen und emotionalen Bereich gehören z.B.

- mit anderen zusammen spielen;
- aushalten, wenn das Spielzeug jemand anderer hat;
- warten, bis man an der Reihe ist;
- bei Konflikten Lösungen finden, die für alle Beteiligten gut sind;
- eigene Grenzen erkennen und die Grenzen anderer respektieren;

**Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern stets im Rahmen aktueller Situationen, im sozialen Austausch und behandelter Themen. Bildung ist somit ein ganzheitlicher Prozess.**

So ist die **Spracherziehung und Literacy** ein durchgängiges Prinzip.

Speziell achten wir auf

- Lautbildung und Satzbau
- Entwicklung einer sprachlichen kulturellen Identität
- Begriffsbildung
- Ausdifferenzierung des Wortschatzes
- Entwicklung von Sprechfreude und Interesse am Dialog

Die **mathematische Bildung** erfolgt im Rahmen des Alltags und spezieller Angebote, z.B.

- Tisch decken
- Anzahl der anwesenden Kinder
- Anzahl der „Mitspieler“
- Fingerspiele
- Abzählreime
- Kuchen aufteilen entsprechend der anwesenden Kinder
- Kategorien bilden durch Sortieren von Objekten nach Farben, Größen. Art
- Maßeinheiten durch messen mit Gefäßen oder Messbecher

Die **musikalische Bildung** unterstützen wir z.B. mit

- Liedern zu den Themen
- Klanggeschichten
- Kennen lernen von Instrumenten
- Wie kann man Töne erzeugen kann

Zugang zu **naturwissenschaftlicher Bildung** erhalten die Kinder durch Experimente, wie

- Wasserspiele im Planschbecken
  - ☺ Wellen erzeugen durch Pusten
  - ☺ Schaumberg schlagen mit Schneebesen
  - ☺ Schwimmen von Gegenständen und Untergehen
- Bereitstellen von Materialien zum Entwickeln eigener Initiativen, auch mit Impulsen
- Wir backen

Bei der **Bewegungserziehung** erproben und verfeinern die Kinder z.B. durch Turnübungen und Bewegungsspiele ihre

- Grob- und Feinmotorik
- Kraft und Schnelligkeit
- Reaktion
- Rhythmik
- Koordinationsfähigkeit
- Raumorientierung
- ihr Gleichgewicht,
- ihr Körpergefühl und Körperbewusstsein

Auch der souveräne und kompetente **Umgang mit Medien**, vor allem die kritische Nutzung, ist heute eine unverzichtbare Schlüsselkompetenz. Dazu gehören unter anderem Symbol- und Bildsprachenkompetenz, Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit, Text- und Sprachkompetenz und die Fähigkeit mit den Medien im Allgemeinen sowohl rezeptiv und produktiv als auch kritisch und reflektiert umzugehen. Dies soll im Kindergarten altersgemäß angebahnt werden z.B.

- durch Verarbeitung von Medienerfahrungen, reden über Medienvorlieben mittels Rollenspiel, Nacherzählen usw.
- durch Hörmedien
- durch den Fotoapparat
- durch Bilderbücher
- durch Gespräche ...

Die frühe Begegnung und Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Medien in der Spiel- und Lernumgebung stärkt die Medienkompetenz. Sie dient der Vorbereitung für die Anforderungen in der Schule, aber auch des Lebens. In den Ausdrucksformen des Spiels lassen sich immer wieder Spuren von Medienerfahrungen erkennen, die aufgegriffen und verarbeitet werden können.

Die **Stärkung lernmethodischer Kompetenzen** zielt auf die Bewusstmachung von Lernprozessen und die Stärkung aller Basiskompetenzen des Kindes bei geplanten Aktivitäten ebenso wie in der gezielten Unterstützung im Freispiel. Sie sollen das Kind befähigen

- sich gezielt Informationen beschaffen und verarbeiten zu können,
- neues Wissen zu organisieren und mit bereits Gelerntem zu verknüpfen,
- über das eigene Denken nach zu denken
- und den kritischen Umgang mit Medien zu erlernen

Die Fortschritte werden in der Entwicklungsdokumentation festgehalten.

### 3.2.2 Handlungsleitende Prinzipien und methodische Ansätze

- Wir legen, abgeleitet von oben aufgezählten Gründen, größten Wert auf das Spiel als das grundlegende kindliche Lern- und Lebensprinzip. Freies Spiel und gezielte pädagogische Angebote wechseln sich im Tageslauf ab.
- Wir orientieren uns an den Bedürfnissen der Kinder.
- Unserem pädagogischen Handeln liegt die Ganzheitlichkeit zugrunde. Wir wollen Körper, Geist und Seele (Kopf, Herz und Hand) gleichermaßen ansprechen.
- Wir arbeiten mit den Stärken des Kindes und unterstützen es in seiner Weiterentwicklung.
- Wir knüpfen an den Interessen und dem Vorwissen des Kindes an
- Wir fördern die Kinder in allen elementaren Bildungsbereichen und bereiten sie auf die Schule vor.

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte setzt sich aus Elementen verschiedener Ansätze zusammen, die uns für die Entwicklung der Kinder wichtig sind, wie Reggio, Montessori Pädagogik, Situationsansatz.

### 3.2.3 Partizipation und Beschwerdemanagement

Eine weitere wichtige Komponente der Sozialkompetenz ist die Partizipation, das heißt, es wird den Kindern die Möglichkeit zur Mitbestimmung eröffnet. Die Miteinbeziehung der Kinder kann z.B. die gemeinsamen Regeln, das Tagesprogramm oder auch die Raumgestaltung betreffen.

Nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sollen die Kinder *als (Mit-) Betroffene und „Experten“ in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen werden. Der Beteiligung wird ein hoher Stellenwert eingeräumt. Das Alter spielt dabei keine Rolle. Das heißt, dass allen Kindern eine altersentsprechende Beteiligung ermöglicht werden kann und muss. „ Kinderbeteiligung erweist sich als Kernelement einer zukunftsweisenden Bildungs- und Erziehungspraxis, sie ist der Schlüssel zu Bildung und Demokratie.“* Partizipative Bildungsprozesse verknüpfen alle Kompetenz- und Bildungsbereiche. Sie fordern und fördern die gesamte Persönlichkeit und entwickeln die Mündigkeit und die Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung. Diese Fähigkeit können Kinder nur selbsttätig erwerben.

Wir praktizieren dies im täglichen Ablauf, sowohl in der Kinderkrippe als auch im Kindergarten

Zum Beispiel

- wählen die Kinder oft ganz spontan ihre an diesem Tag bevorzugte Bezugsperson. ebenso bei der Eingewöhnungsphase
- sie entscheiden bei der Essensbestellung, ob sie Suppe oder Nachspeise bevorzugen,
- sie wählen ihre Lieblingsbesteckart zum Essen aus
- sie bestimmen, ob sie schlafen möchten oder nicht (außer eine Elternentscheidung liegt vor)
- sie entscheiden sich für einen vorbestimmten Zeitraum zur Übernahme von Verantwortlichkeiten wie Blumen gießen; Zimmer fegen; Taschentücher auffüllen.

Möglichkeiten der Partizipation lassen sich grob in 3 Beteiligungstypen unterscheiden: *der projektbezogenen, der offenen und der repräsentativen Form.*

Bei der projektbezogenen Form befassen sich Kinder in einem zeitlich überschaubaren Rahmen mit einem klar abgesteckten Thema. Die Idee kann von den Kindern selbst oder aber auch von den Erwachsenen ausgehen, z.B. Vorbereitung eines Ausflugs, die Umgestaltung des Raumes.

In unserer Kindertagesstätte haben wir z.B. folgende Impulse umgesetzt:

Die unter 3 jährigen Kinder entscheiden ebenso wie die Kindergartenkinder, z.B.

- welches Obst eingekauft werden soll;
- ob sie eine hauswirtschaftliche Tätigkeit übernehmen wollen;
- sie bestimmen welches Thema aus ihrem momentanen Interessenbereich ausgewählt wird und evtl. als Projekt ausführlich durchgeführt werden soll;
- ob sie am Musikprojekt „Rasselbande“ teilnehmen wollen;
- ob sie an einem Angebot mitarbeiten wollen.
- in welcher Weise sie das Kreativangebot nutzen wollen (z. B. malen, basteln, falten)
- ob sie bei Festen an einer Aufführung teilnehmen wollen

Offene Formen der Beteiligung sind z.B. Kinderkonferenzen, Erzähl- und Morgenkreise, Kinderversammlungen. Hier bringen die Kinder ihre Anliegen vor, diskutieren und nehmen somit Einfluss auf den Kita- Alltag.

Kinderkonferenzen und Morgenkreise finden in der Regel in der Stammgruppe statt. Kinderversammlungen dagegen betreffen alle Kinder. Diese Versammlungen können sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen moderiert werden.

Im Morgen- und Erzählkreis werden Wünsche bezüglich des Tagesablaufes aufgenommen und noch Möglichkeit später umgesetzt, z.B.

- ob spazieren gegangen wird oder im Garten gespielt wird;
- ob ein bestimmtes Angebot an diesem Tag stattfinden, oder etwas Anderes vorgezogen werden soll,
- ob sie kochen oder backen möchten und welche Speise
- für Vorschulkinder, welche die besten Wege für ihren Besuch im Kindergarten sind.
- welche Schultüte sie basteln wollen

Repräsentative Beteiligungsformen sind der Kinderrat und das Kinderparlament. Hier gibt es gewählte Delegierte aus den Kindergruppen. Die Delegierten sind meist ältere und besonders kompetente Kinder. Sie können sich mit Mitgliedern des pädagogischen Teams, der Einrichtungsleitung oder auch der Elternvertretung treffen.

- Diese Form nutzen wir z.B. beim Großen Morgenkreis, der wöchentlich mit allen Kindern stattfindet. Hier sprechen ausgewählte Kinder für ihre Gruppe. So können z.B. Regeln für das Miteinander gemeinsam erarbeitet werden, die dann für eine gewisse Zeit verbindlich sind.

Unterstützend für erfolgreiche und zielführende Gespräche und Ergebnisse können visualisierende Hilfen wie Punkte (wo ist euer Lieblingspielort), Bilder, Piktogramme oder andere Symbole sein. Entscheidende Bedeutung hat die kompetente Gesprächsführung. Die Sachverhalte und Entscheidungen müssen den Kindern ihrem Wissensstand und ihrem Alter entsprechend angemessen dargestellt werden. Dies gilt ganz besonders für die Fragestellung. Diese hat Konsequenzen für das Gelingen von Partizipation. Es müssen vor allem anfangs offene Fragen gestellt werden, damit die Kinder ihre Gedanken frei einbringen können. Zur Ergebnisfindung können die Fragen dann enger werden.

- Die Kinder haben sich für eine Wunschbox entschieden, analog zum Elternbriefkasten. Das Noch-nicht-schreiben-können wollen sie durch Zeichnungen ersetzen.
- Diese Wunschbox ist sowohl für Wünsche als auch für Beschwerden offen.

Die Partizipation ist ebenso ein ganzheitlicher Prozess und wird von uns in unserem Alltag bei sich ergebenden Situationen verwirklicht:

- So suchen die Vorschulkinder zunächst nach einem Thema/Motto für ihre Vorschulübernachtung, und entscheiden dann durch Kennzeichnung ihr bevorzugtes Projekt. Im Vorfeld wird jedoch geklärt, dass eine Gemeinschaftsveranstaltung durch Stimmenmehrheit gewählt ist.

Wie oben schon erwähnt, werden hierbei alle Kompetenzen, Fähigkeiten und Prinzipien hier eingesetzt, miteinander verknüpft und gefördert.

Dabei erleben sie,

- dass ihre Meinung gefragt ist und es um ihre Interessen, Wünsche und Ideen geht ;
- dass andere Kinder auch eine Meinung haben , die nicht unbedingt ihrer eigenen entspricht;
- dass es wichtig ist zuzuhören und die anderen zu respektieren
- dass man sich auf Gemeinsamkeiten verständigen kann;
- dass mal dieser und mal jener Vorschlag „gewinnt“

Die Kinder lernen dabei u.a.

- ein Grundverständnis darüber, wie sich anstehende Aufgaben und Entscheidungen gemeinsam lösen bzw. treffen lassen;
- Gesprächs- und Abstimmungsregeln sowie verschiedene Gesprächsdisziplinen wie Stillsitzen, Zuhören und Ausredenlassen kennen und anzuwenden.
- eigene Standpunkte und Meinungen einzubringen
- die Ansichten anderer anzuhören und zu respektieren
- Kompromisse einzugehen
- gemeinsame Lösungen auszuhandeln
- sich Mehrheitsentscheidungen zu fügen
- nach und nach selbst bewusste Entscheidungen zu treffen
- Verantwortung für sich und andere zu übernehmen
- sich für die Belange der Gemeinschaft zuständig zu fühlen
- und dabei das angemessene Distanzverhalten zu üben.

Die Partizipation schließt auch Eltern im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit ein. Die Umgangsformen der Erwachsenen dienen als Vorbild und als Anregung. Für die Erzieher ist es Auftrag mit den Kindern in einen offenen Dialog zu treten, sie ernst zu nehmen und sich ausreichend Zeit für sie zu nehmen.

Die Erwachsenen, pädagogische Kräfte und Erwachsene überhaupt, müssen deshalb

- die Kinder als vollwertigen (jungen) Menschen achten;
- wahrnehmen, was für Kinder Sinn und Bedeutung hat, d.h. die Kinder beobachten und verstehen;
- zum Dialog bereit und in der Lage sein;
- sich auf offene Situationen einlassen können;
- auf ihre eigenen Kompetenzen vertrauen und risikobereit sein;
- Macht abgeben können;
- Möglichkeiten parat haben Prozesse und Herausforderungen so zu gestalten, dass sie an die Lebenserfahrungen der Kinder anknüpfen;
- geduldig mit sich und den Kindern sein;
- ihre Fehler, die sie durchaus machen dürfen, eingestehen können;
- eine eigene Position haben und diese auch vertreten;
- jederzeit ihre Verantwortung behalten.

In diesem Sinne sind auch wir dauernd Lernende. Wir versuchen die Interessen der Kinder aufzugreifen, sie ihnen erfahrbar machen und ihnen Freiraum bei der Gestaltung zu lassen.

### 3.2.4 Umsetzung in die Praxis

#### 3.2.4.1 Krippe

##### 3.2.4.1.1 Bildung

Wir gestalten die ko-konstruktiven Bildungsprozesse in der Weise, dass die Kinder ihre angeborenen und bereits erworbenen Kompetenzen einbringen und entfalten können und darüber hinaus Anregungen und Erfahrungsmöglichkeiten für den Erwerb neuen Wissens und neuer Kompetenzen erhalten. Die oben genannten Prinzipien und Bildungsmerkmale passen wir dem Entwicklungsstand individuell an, damit die Kinder ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten möglichst optimal erweitern können.

### 3.2.4.1.2 Pflege

Nach Forschungen machen Babys und Kleinkinder die wichtigsten sozialen Erfahrungen, während sie gefüttert, gewickelt oder ausgezogen werden. Hier erhalten die Kinder die Gelegenheit von der Bezugsperson absolute Aufmerksamkeit zu erhalten. Die Vorgänge werden jeweils sprachlich begleitet. Es entwickelt sich dabei eine Kooperation zwischen dem Kind und der Bezugsperson, die auf Vertrauen und Wertschätzung basiert. Die verbalisierten Tätigkeiten lenken die Aufmerksamkeit des Kindes. So lernen sie (z.B. beim Händewaschen, An- und Ausziehen) Schritt für Schritt Pflegetätigkeiten selbständig und autonom auszuführen, d.h. sie entwickeln sich vom „Versorgt- werden“ zum „Sich- selbst-versorgen- können“ und „Sich-selbst- versorgen- wollen.“ Dies ist ein wichtiger Schritt für die Ausbildung eines positiven Selbstkonzepts.

### 3.2.4.1.3 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungsphase (nach dem Berliner Modell) orientiert sich am Kind. Sie teilt sich ein in

- Grundphase (3 Tage)
- Trennungsversuch
- Stabilisierungsphase
- Schlussphase

Dabei kann es, abhängig vom Kind, zu einer kürzeren oder längeren Eingewöhnungsphase kommen.

In der Grundphase kommt ein Elternteil (nachstehend „Mutter“) gemeinsam mit dem Kind für eine Stunde in den Kindergarten und sie gehen dann gemeinsam wieder nach Hause. Die Mutter bleibt in dieser Zeit zwar passiv, aber nicht abgelenkt z.B. durch Lesen und drängt das Kind auch nicht sich von ihr zu entfernen. Die Erzieherinnen nehmen vorsichtig Kontakt auf und versuchen durch Spielangebote das Kind zu beteiligen. Es soll während der ersten 3 Tage kein Trennungsversuch unternommen werden.

Trennungsphase: Am 4. Tag (falls Montag am 5. Tag) verlässt die Mutter nach der Verabschiedung den Raum, bleibt jedoch in der Nähe. Das weitere Vorgehen hängt von der Reaktion des Kindes ab. Die Ausdehnung der Trennung bis auf 30 min. geschieht dann, wenn ein gleichmütiges, an der Umwelt interessiertes Verhalten gezeigt wird. Ebenso bleibt der Zeitrahmen gleich, wenn das Kind zwar weint, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin trösten lässt. Der Trennungsversuch wird abgebrochen und die Mutter zurückgeholt, wenn das Kind verstört reagiert oder untröstlich weint.

Ab dem 4. Tag versucht die Erzieherin die Versorgung des Kindes zu übernehmen, wie Füttern, Wickeln, sich als Spielpartner anzubieten. Im Laufe dieser Stabilisierungsphase überlässt die Mutter zunehmend der Erzieherin auf die Signale des Kindes zu reagieren. Wenn sich das Kind am 4. Tag beim Trennungsversuch von der Erzieherin trösten lässt, wird die Trennungszeit auf den 5. Tag ausgedehnt. Die Mutter soll aber am 5. und 6. Tag in der Tagesstätte anwesend sein. In diesem Fall ist die Eingewöhnungszeit nach 6 Tagen abgeschlossen.

Falls das Kind auf die Trennung untröstlich reagiert, wird die Eingewöhnungszeit verlängert. Ein weiterer Trennungsversuch erfolgt erst wieder ein paar Tage später. Die Eingewöhnungszeit kann bis auf 2-3 Wochen verlängert werden.

In der Schlussphase ist die Mutter nicht mehr in der Tagesstätte, muss jedoch telefonisch jederzeit erreichbar sein, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind aufzufangen.

Die Eingewöhnungszeit ist dann beendet, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert und sich z.B. von ihr trösten lässt.

**Das Kind sollte in der Zeit der Eingewöhnung die Tagesstätte möglichst höchstens halbtags besuchen.**

#### **3.2.4.1.4 Übergang zum Kindergarten**

Wir begleiten die Kinder beim Übergang von der Krippe zum Kindergarten. Da das Kindertagesstätten –Team gut kooperiert, kennen die meisten Kindern das Personal und die Räumlichkeiten bereits und haben daher meist keine Schwierigkeiten beim Übergang

#### **3.2.4.2 Kindergarten**

##### **3.2.4.2.1 Bildung**

Um die angeborenen und bereits erworbenen Kompetenzen einbringen und weiter entfalten zu können, werden für die Kinder die Anregungen und Erfahrungsmöglichkeiten so gestaltet, dass sie neues Wissen und neue Kompetenzen erwerben können. Die unter 3.1, 3.2 und 3.5 genannten Ziele, Prinzipien und Bildungsmerkmale passen wir dem Entwicklungsstand und den Interessen weitestgehend individuell an, damit die Kinder ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten möglichst optimal erweitern können.

##### **3.2.4.2.2 Pflege**

Kinder unter 3 Jahren werden wie in der Krippe Schritt für Schritt angeleitet Pfllegetätigkeiten allmählich selbständig und autonom durchzuführen.

Auch die etwas älteren Kinder brauchen zum Teil noch Anleitung und Hilfestellungen zur Selbständigkeit, z.B. Anziehen, Schuhe schließen, Schleife binden, Zähneputzen bis sie in der Lage sind diese eigenverantwortlich durchzuführen. Dabei erfahren sie selbstverständlich Unterstützung und Ermutigung bei Schwierigkeiten z. B. schwierigen Kleidungsstücken. Zusätzlich helfen Rituale, wie Zähne putzen nach dem Essen, Toilettengang vor dem Schlafen gehen etc., die emotionale Sicherheit zu stabilisieren.

##### **3.2.4.2.3 Eingewöhnung in den Kindergarten**

Kinder, die aus unserer Krippe kommen, werden von ihren bisherigen und den neuen Erzieherinnen achtsam begleitet. Der Übergang wird im Vorfeld über einen längeren Zeitraum, z. B. durch Teilnahme an verschiedenen Aktionen, angebahnt..

Neue Kinder, besonders Kinder unter 3 Jahren, bedürfen ebenso der behutsamen Eingewöhnung wie in der Krippe. Die Gestaltung und Dauer der Eingewöhnungszeit ist stark abhängig von der emotionalen und sozialen Verfassung der Kinder. Im Elternabend werden die Eltern darauf aufmerksam gemacht, dass sie ausreichend Zeit für die Begleitung ihrer Kinder während der Eingewöhnungsphase einplanen müssen. Der Eingewöhnungszeitraum kann dem der Krippe entsprechen.

#### **3.2.4.2.4 Eingewöhnung von Kinder unter 3 Jahren**

Die Eingewöhnung von Kindern unter 3 Jahren entspricht im Wesentlichen der Eingewöhnung der Krippenkinder. Der Zeitraum der Eingewöhnung wird auch hier vom Kind bestimmt. Eine geglückte Eingewöhnung kann man daran erkennen, dass

- es gerne und freiwillig in die Tagesstätte kommt
- es wenig „Abseitsverhalten“ zeigt. Das bedeutet, dass es selten unbeschäftigt herumsteht, selten ziellos umher wandert, wenig am Daumen lutscht und wenig rhythmische Selbstberuhigung zeigt.
- es konzentriert spielt
- es parallel zu Kindern spielt oder mit ihnen kooperiert
- es weniger Aggression als anderes Sozialverhalten zeigt
- es spontan die Erzieherin anspricht in Erwartung einer Antwort oder einer Unterstützung
- es Trost bei der Erzieherin sucht
- es auf Vermittlungsangebote der Erzieherin eingehen kann
- es sich freut, oft lacht und selten weint
- es nicht um die Aufmerksamkeit der Erzieherin buhlen muss
- es eine altersgemäße Frustrationstoleranz besitzt und warten kann.

#### **3.2.4.2.5 Übergang zur Schule**

Der Übergang vom Kindergarten zur Schule bedeutet einen großen Einschnitt im Leben eines Kindes und wird bisweilen sogar als Ereignisbruch bezeichnet. Umso wichtiger ist eine gewissenhafte Vorbereitung der Kinder. Obwohl die Kinder grundsätzlich hoch motiviert sind, können sie die neuen Herausforderungen und Veränderungen nur dann meistern, wenn durch Erfahrungen und erarbeitete Kompetenzen ihre Schulfähigkeit hinreichend gefördert wurde. So zeigen die Sprachstandermittlung z.B. durch das Bielefelder Modell und die gezielte Sprachförderung den Fortschritt auf. Ggfs. können dadurch notwendige Maßnahmen zur besonderen Förderung bei noch vorhandenen Defiziten ergriffen werden. Gezielte Beobachtung der geforderten Fertigkeiten und Fähigkeiten und das Gespräch mit den Eltern fördern einen risikofreien Übergang. Der Übergabebogen, der von der Erzieherin und den Eltern gemeinsam ausgefüllt wird, dokumentiert den momentanen Entwicklungsstand und erleichtert der zukünftigen Lehrkraft rasch die individuelle Förderung fortzuführen. Weitere Maßnahmen im Übergangsprozess sind

- Kooperationstreffen des Kiga- Personals mit den Lehrkräften
- Besuch von Lehrkräften im Kiga
- Schnupperbesuch der kommenden Schulanfänger in der Schule
- Anwesenheit von Erzieherinnen bei der Schuleinschreibung

## 3.2.5 Angebote

### 3.2.5.1 Gruppenübergreifende Angebote:

- **Morgenkreis:** Einmal wöchentlich treffen wir uns zu einem gemeinsamen Morgenkreis.
- **Musikprojekte:** Einmal wöchentlich kommt der Musikpädagoge zur musikalischen Früherziehung. Für die Vorschulkinder gibt es rhythmische Angebote.
- **Theater:** Zu verschiedenen Anlässen üben wir kleine Stücke ein.
- **Vorkurs:** Bei Bedarf erhalten Kinder, die zweisprachig aufwachsen oder Sprachauffälligkeiten zeigen, im Vorschulalter eine gesonderte Sprachförderung.
- **Vorschule:** Im letzten Kindergartenjahr vor Schulbeginn findet in den Gruppen ein gesondertes Vorschulprogramm statt, das die Kinder über Inhalte insbesondere in emotionaler Hinsicht stärkt.
- **Ausflüge:** In unregelmäßigen Abständen machen wir einen Ausflug.
- **Projekte:** Passend zu unterschiedlichen Themen führen wir Projekte durch.
- **Besondere Aktivitäten:** Zu bestimmten Anlässen planen wir unterschiedliche Aktivitäten, z.B. Feste, Feiern etc.
- **Gottesdienste:** Wir besuchen gerne mit den Kindern unsere Kirche und gestalten zu besonderen Anlässen Gottesdienste, an denen Eltern und Verwandte der Kinder teilnehmen können.

### 3.2.5.2 Gruppenangebote

- **Portfolio- Arbeit und Lerngeschichten:**  
Wir sammeln alle Arbeiten der Kinder. Sie dienen den Kindern, Eltern und Erziehern als Dokumentation der Arbeit und der Entwicklungsschritte.  
Wir laden die Eltern gerne ein, gemeinsam mit ihrem Kind, das Portfolio oft anzuschauen.
- **Turnen:** Einmal wöchentlich geht jede Gruppe zum Turnen in unsere Turnhalle.
- **Badetag:** Die rote Gruppe (Kinderkrippe) hat einmal wöchentlich einen Badetag eingeführt.
- **Spaziergänge:** In unregelmäßigen Abständen unternehmen wir Spaziergänge und schauen uns Interessantes in unserer näheren Umgebung an.



## 3.2.6 Beispiele eines Tagesablaufs

### 3.2.6.1 in der Kinderkrippe

So kann mein Tag bei uns in der Roten Gruppe aussehen.

7.00 – 8.30 Uhr

Beginn des Frühdienstes, ich werde in die Kinderkrippe gebracht. Meine Tasche kommt an den Taschenwagen, ich brauche meine Hausschuhe oder Rutschsocken und dann kann mich zum Beispiel Mama oder Papa zum Gruppenraum begleiten. Die begrüßen das Fachpersonal und signalisieren, dass ich jetzt da bin.

8.30 Uhr

Wir kommen alle zum Morgenkreis zusammen, so können wir den Tag gemeinsam beginnen. Wir besprechen wie viele Kinder da sind, wer fehlt und dann begrüßen wir den Tag und singen etwas. Anschließend schauen wir uns das Wetter an und gehen dann Hände waschen.

Das ist ein wichtiges, aber freiwilliges Ritual für mich!

8.50 Uhr

Nun freuen wir uns auf die gemeinsame Brotzeit, wir holen unsere Taschen und setzen uns an den Tisch. Die Brotzeit hab ich schon von zuhause mitgebracht und schmeckt mir gesund und nahrhaft am besten.



9.15 Uhr

Nach dem Frühstück das natürlich seine individuelle Zeit fordert, können wir uns dann im freien Spiel entfalten. Dieser Tagespunkt ist für mich einer von den wichtigsten. Hier entdecke ich meine Interessen, kann sie verfolgen und vertiefen und das in meinem Tempo. Wenn wir nicht im Zimmer spielen, dann sind wir ganz viel draußen an der frischen Luft, bei regelmäßigen Spaziergängen oder beim Spielen im Garten.



In dieser Zeit können auch gezielte pädagogische Angebote stattfinden. Wir malen, experimentieren, kochen oder backen..



11.00 Uhr

Jetzt ist die große Wickelzeit. Natürlich wird meine Windel auch vorher nach Bedarf gewechselt, aber vor dem Mittagessen wollen alle Kinder mit trockenem Popo am Tisch sitzen.



11.30 Uhr

Das Mittagessen kommt! Wir essen gemeinsam mit den Betreuerinnen im Gruppenraum.

12.00 Uhr

Nach dem Essen gehen wir schlafen, alle Kinder gehen mit in den Schlafrum und gönnen sich eine kleine Auszeit.

Wir dürfen uns so lange ausruhen und schlafen wie wir möchten.



13.30 Uhr

Um diese Zeit wachen dann meist die ersten Kinder auf.

14.00 Uhr

Die erste Abholzeit endet. Jetzt ist noch einmal Wickelzeit und Freispielzeit.

15.00 Uhr

Jetzt machen wir unsere Nachmittagsbrotzeit, entweder in den Gruppen oder gruppenübergreifend im Kindergarten.

17.00 Uhr

Mein Kindergarten tag ist zu Ende.

### 3.2.6.2 im Kindergarten

#### Wir möchten Ihnen einen exemplarischen Tagesablauf eines Kindes in unserer Einrichtung vorstellen:

7.00h – 8.30h

Ich komme in den Kindergarten und hänge als erstes meine Brotzeit an den Taschenwagen. Dann gehe ich zu meinem Platz, ziehe meine Jacke aus und schlüpfe ich in meine Hausschuhe.

Im Zimmer begrüße ich meine Erzieherin. Nun weiß sie, dass ich da bin.

8.30h

Jetzt treffen wir uns im Morgenkreis. Zunächst werden alle Kinder gezählt und geschaut, wer fehlt. Dann wird der neue Tag begrüßt und besprochen. Am Kalender stellen wir noch das neue Datum ein. Anschließend gibt es je nach Gruppensituation ein spezielles Morgenangebot, begleitet von festen Morgenritualen.

Ab 9.00h

verspüre ich Hunger und wir machen Brotzeit.

Danach fängt die freie Spielzeit an. Ich kann mir selber aussuchen, wo ich spielen will. Es gibt die Puppenecke, den Maltisch, die Bauecke...

Es ist auch möglich, dass ich mich mit Freunden aus anderen Gruppen im Garten, der Garderobe, beim Kaufladen treffe oder ich kann sie auch in ihrem Gruppenraum besuchen.

Meine Erzieherin spielt auch mit uns oder sie bietet gezielte pädagogische Angebote an; z.B. Backen, Basteln, Bilderbücher, Experimente ...



11.00h

Jetzt ist die Freispielzeit zu Ende und wir müssen aufräumen. Je nach Wetterlage gehen wir in den Garten oder wir nehmen in unserer Gruppe an besonderen Angeboten teil.



11.30h gibt es ein leckeres Mittagessen in der Krippe

12.00h in der blauen Gruppe

12.15h in der grünen Gruppe

ca. 12.45h

Wir gehen nun alle zusammen in den Waschraum und waschen uns die Hände, evtl. auch den Mund.



13.00h

Jetzt hole ich mein Kuscheltier und wir machen uns auf den Weg in den Schlafrum. Dort lege ich mich in mein gemütliches Bett oder ich gehe zum Ausruhen in die „Leise-Gruppe“. In der Leise-Gruppe richte ich mir ein bequemes Plätzchen. Hier kann ich mich ausruhen und neue Kraft für den restlichen Tag schöpfen. Da kann ich Geschichten hören oder Entspannungsübungen machen.

**Zur Beachtung: Ab 1.9. 2015 bis zum Wiedereinzug in das renovierte Kindergartengebäude wird es aus Platzmangel keinen Mittagsschlaf geben**

14.00h

Nun ist die Mittagsruhe zu Ende und wir gehen zur Garderobe, ziehen uns an und gehen in den Garten.

Langschläfer werden um 14.30h geweckt.



15.00h

Jetzt machen wir noch einmal Brotzeit.



17.00h

Nun ist der Kindertag zu Ende. Ich verabschiede mich von meiner Erzieherin. Ich ziehe mich an und verlasse meinen Garderobenplatz ordentlich.

### 3.2.6.3 Religiöse Bildung und Erziehung

#### **Der christliche Glaube ist das Fundament unserer Arbeit**

Als überzeugte Christen zeigen wir den Kindern Wege auf, wie der Glaube erlebbar und Gott spürbar wird. Sie sollen erfahren, dass Gott für uns da ist und uns seine Schöpfung in seiner ganzen Einzigartigkeit anvertraut hat.

Durch das Kennenlernen von Gott durch die Geschichten aus der Bibel wollen wir das Interesse am Glauben wecken und christliche Werte vermitteln.

Wir wollen den Kindern nahe bringen, dass jede Glaubensrichtung etwas Besonderes ist und in ihnen Toleranz und Aufgeschlossenheit für Neues wecken.

Die Kinder sollen erfahren, dass Glaube Halt und Orientierung geben kann.

Unterstützt wird dies durch Rituale und Bräuche im kirchlichen Jahreskreis, die wir in unserer Pfarrgemeinde miterleben.  
z.B. Fasten- und Osterzeit, St. Martin, St. Nikolaus, Advent ,  
Weihnachten

**Durch das Vorleben unserer christlichen Werte soll das Kind das soziale Miteinander, die Zusammengehörigkeit, den verantwortungsvollen Umgang mit den Menschen und der Schöpfung erleben.**

#### Gemeinsam erleben wir

- ♥ *gegenseitige Wertschätzung in allen Bereichen  
(jeder wird in seiner Individualität angenommen)*
- ♥ *einen respektvollen und toleranten Umgang*
- ♥ *Verantwortlichkeit für unser Handeln im Umgang untereinander und allem, was uns anvertraut ist*
- ♥ *Offenheit und Ehrlichkeit*

## 4 Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern erwarten von Kindertageseinrichtungen, dass ihr Kind sowohl gut betreut als auch als in seiner körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklung optimal unterstützt wird. Die individuellen Fähigkeiten und Begabungen sollen frühzeitig erkannt und gefördert werden. Zudem sollen die Grundlagen für eine erfolgreiche Schullaufbahn gelegt werden.

Das zentrale Ziel unserer Elternarbeit sehen wir deshalb in der Erziehungspartnerschaft. Grundlage dafür ist ein gegenseitig respektvoller und vertrauensvoller Umgang miteinander.

Konkret in Kontakt treten wir mit den Eltern durch

### 4.1 Elterngespräche.

Der regelmäßige Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes, über seine Fortschritte und ggfs. über seine Schwierigkeiten ist sowohl für uns als auch für die Eltern von großer Bedeutung. Unterstützt sind unsere Gespräche durch unsere Beobachtungsbögen Simsik (für Kinder mit Migrationshintergrund), Seldak, der besonders den Stand der Vorschulkinder erfasst und durch Perik, in dem das Sozialverhalten qualifiziert wird.

Deshalb bieten wir Gesprächstermine an:

nach 3 – 6 Monaten	Gespräch über das Eingewöhnen und Zurechtkommen in unserer Einrichtung
jährlich	ein Entwicklungsgespräch
im letzten Jahr	ein Abschlussgespräch

Auf besonderen Wunsch oder bei außergewöhnlichen Ereignissen erhalten die Eltern einen weiteren Gesprächstermin.

Sinnvoll wäre es auch, wenn familiäre Veränderungen eintreten, dies den Erzieherinnen mitzuteilen.

### 4.2 Informationen

Um unsere Arbeit für die Eltern transparent zu machen, nutzen wir verschiedene Informationsmöglichkeiten:

- Wochenplan, der die pädagogischen Angebote der aktuellen Woche anzeigt
- Aushänge vor der Gruppe und am „Schwarzen Brett“
- Elternbriefe
- Portfolios der Kinder (sollten Eltern und Kind gemeinsam anschauen)
- Auslegen von Infobroschüren

### 4.3 Elternmitwirkung

Verschiedene Angebote ermöglichen es den Eltern auf unterschiedliche Art aktiv mitzuwirken:

- Hospitation in der Gruppe des eigenen Kindes (nach Anmeldung und Absprache)
- Feste und Feiern
- verschiedene Bastelnachmittage wie basteln von Laternen, Schultüten etc.
- Gartenaufräumnachmittage
- Elternumfrage

### 4.4 Der Elternbeirat

**Die Mitwirkungsaufgaben des Elternbeirats bestehen vor allem darin, die Zusammenarbeit zwischen Eltern, dem Träger und pädagogischen Personal der Einrichtung zu fördern und auch die Zusammenarbeit mit der Grundschule zu unterstützen.**

- Der Elternbeirat hat ein Informations- und Anhörungsrecht in grundlegenden Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung.
- Bei wichtigen Entscheidungen, die die Einrichtung betreffen, wirkt er beratend mit.
- Der Elternbeirat ist Repräsentant und Sprachrohr der gesamten Elternschaft und spiegelt deren Meinung.
- Er beteiligt sich beratend an der Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption.
- Der Elternbeirat kann Angebote für Eltern organisieren.
- Er wirkt bei Veranstaltungen der Einrichtung mit, trägt damit zur Profilierung bei und fördert auch das Gemeinschaftsgefühl.
- In enger Abstimmung mit dem Träger und dem Personal kann der Elternbeirat auch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit betreiben.
- Zur besseren Transparenz werden Sitzungsprotokolle angefertigt werden, die öffentlich ausgehängt werden können.
- Der Elternbeirat gibt am Ende des Jahres einen Rechenschaftsbericht ab.

### 4.5 Beschwerdemanagement

Für Kritik oder Einwände gibt es in unserer Tagesstätte die Möglichkeit der schriftlichen Beschwerde. Dazu gilt folgendes Verfahren:

- Beschwerden werden von den pädagogischen MitarbeiterInnen entweder in Schriftform entgegengenommen oder schriftlich aufgenommen.
- Beschwerden oder Fehlermeldungen werden möglichst zeitnah bearbeitet.
- Gemeinsam mit dem Team, ggfs. mit dem Träger, wird die Ursache ermittelt um entsprechende Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Die Ursachenanalyse und die Korrekturmaßnahmen werden schriftlich dokumentiert.
- Besteht eine Gesundheitsgefährdung oder ist die Versorgung der Kinder beeinträchtigt, besteht sofortiger Handlungsbedarf, der sich an der Ursache bzw. an den Möglichkeiten der Veränderung orientiert.
- Über die Erarbeitung und Umsetzung der Korrekturmaßnahmen werden die betroffenen Eltern im Gespräch oder schriftlich informiert.
- In der Dienstbesprechung reflektieren und werten die pädagogischen Mitarbeiterinnen die Korrekturmaßnahmen und ihre Umsetzung aus.

- In besonderen Fällen kann der Elternbeirat oder der Träger eingeschaltet werden..
- Anonymen Beschwerden wird nicht nachgegangen.

## 5 Teamarbeit

Der vertrauensvolle, respektvolle und wertschätzende Umgang miteinander ist die Grundlage zielführender Teamarbeit. Wir sind ein flexibles, offenes Team, in dem sich die Mitarbeiterinnen sowohl ergänzen als auch ihre individuellen Stärken einbringen. Diese Mischung sichert ein hohes Maß an Qualität für die gemeinsam erarbeiteten Ziele. Die Erfüllung dieser gesteckten Ziele ist unser aller Interesse, damit die Kinder die für sie so unverzichtbare Kontinuität und Verlässlichkeit erfahren.

Dies erfordert eine ständige Weiterqualifizierung in Form von Fort- und Weiterbildung. Ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die Reflexion. Sie ist erforderlich um Erfahrungen und Erkenntnisse zu verarbeiten und auszutauschen. Das bedeutet für den Einzelnen, dass jeder seine Meinung, seine Vorschläge und Informationen einbringt, und dazu ein positives Feedback und auch konstruktive Kritik äußert.

Unsere Grundhaltung gegenüber den Kindern ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung

Den Eltern begegnen wir freundlich und kooperativ. Gemeinsam mit ihnen sorgen wir für das Wohl der Kinder.

### 5.1 Zusammenarbeit im Team

Neben der Arbeit in der Gruppe arbeitet das gesamte Team auch gruppenübergreifend zusammen:

- Gruppenplanung (Wochenplanung und Angebote)
- Arbeit in Kleingruppen, (z.B. Vorbereitung von gruppenübergreifenden Aktivitäten)
- gruppenübergreifender Austausch der Erzieherinnen
- gemeinsame Aktivitäten für den Kindergarten (z.B. Aufräumarbeiten)

**Dienstags ab 17.00h finden jeweils Dienstbesprechungen statt.**

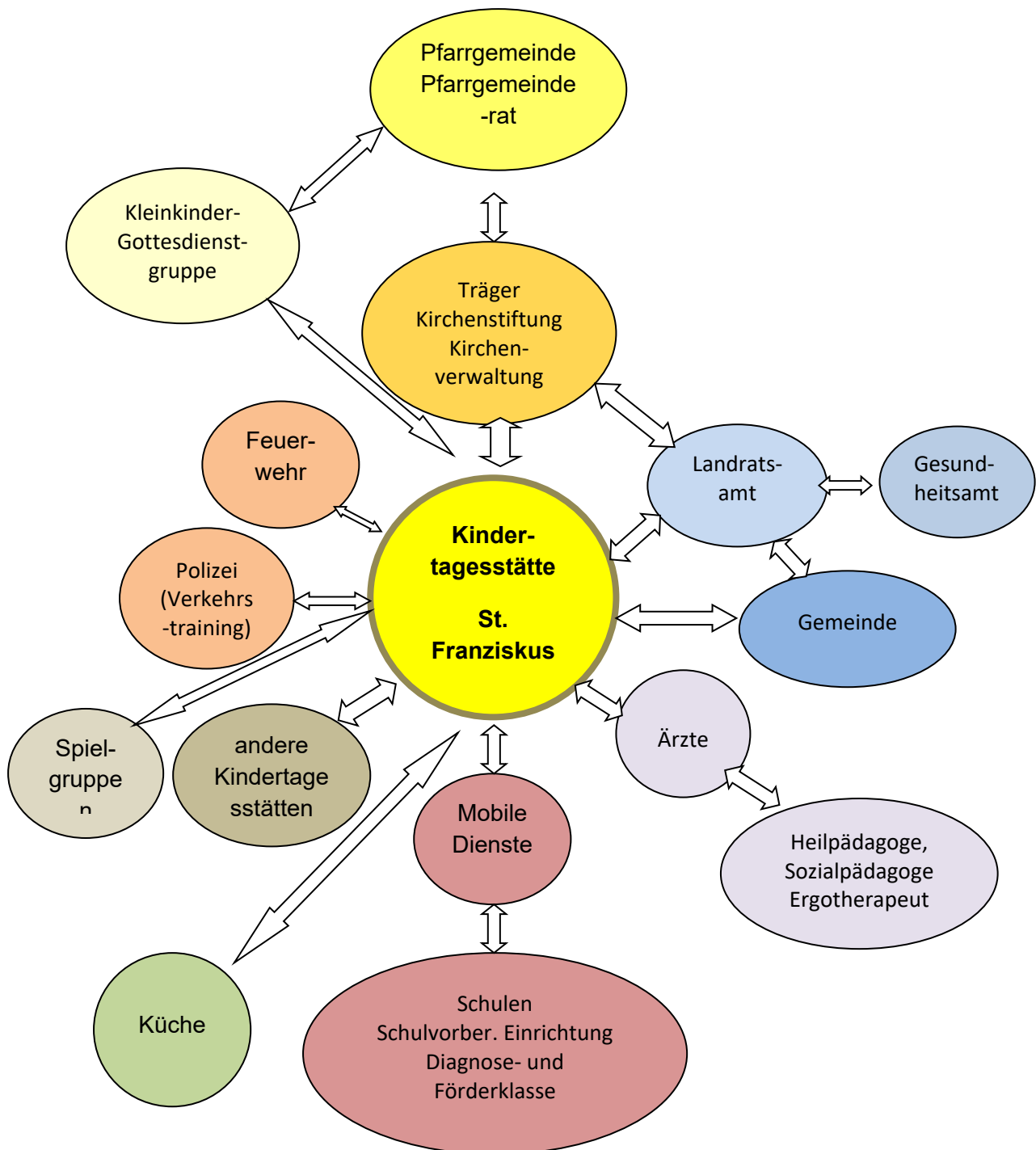
Inhalte sind:

- ❖ Organisatorisches
  - Jahresplanung
  - Feste planen
  - Aktivitäten organisieren
  - Informationsaustausch
- ❖ Pädagogisch-Psychologisches
  - gruppenübergreifender Austausch
  - Fallbesprechungen
  - pädagogische Arbeit reflektieren
  - zu aktuellen Anlässen pädagogische Lösungen erarbeiten
  - eigene pädagogische Arbeit weiter entwickeln
  - Fortbildungen/Pädagogische Tage

Ein Fortbildungstag „Miteinander reden- zielführende Gespräche “ mit Moderation durch eine Referentin wurde durchgeführt. Weitere sind geplant.

## 6 Kooperation und Vernetzung

Unsere Kindertagesstätte ist vielfältig vernetzt und kooperiert mit den genannten Institutionen.



## 6.1 Zusammenarbeit mit dem Träger und der politischen Gemeinde

Mit unserem Träger, der katholischen Kirchenstiftung, findet ein regelmäßiger, vertrauensvoller Austausch statt. Gemeinsam schaffen wir die Rahmenbedingungen, die für unsere Arbeit auf hohem Qualitätsniveau erforderlich sind.

Die politische Gemeinde ist nun Eigentümer unseres Gebäudes und sorgt dafür, dass es auf die maßgeblichen Erfordernisse ertüchtigt wird. Deshalb ziehen wir im August für 2 Jahre in ein Interimsgebäude. Die Gemeinde unterstützt uns in vielen Belangen und gewährt uns finanzielle Absicherung.

Wir beteiligen uns an kirchlichen Festen und Projekten der Pfarrgemeinde und wirken auch bei verschiedenen Aktivitäten der örtlichen Einrichtungen und Vereine mit.

## 6.2 Zusammenarbeit mit dem Landratsamt und dem Gesundheitsamt

Der Kindergarten hält regelmäßigen Kontakt zu diesen Behörden und ist verpflichtet über Änderungen Bericht zu erstatten z.B. Personal- und Kinderzahlen, aber auch ansteckende Krankheiten. (siehe auch Abschnitt 10, Kinderschutz)

## 6.3 Zusammenarbeit mit der Schule

Damit der Übergang von Kindergarten zur Schule möglichst problemlos vonstattengeht, arbeiten wir, wie in Nr. 3.2.1.2 beschrieben, eng mit der Schule zusammen.

## 6.4 Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten

Unter der Leitung des Sozialbeauftragten der Gemeinde findet mehrmals im Jahr Treffen unter verschiedenen Gesichtspunkten statt. Außerdem haben die 3 Kitas im Pfarrverband im vierteljährlichen Abstand mit dem Träger einen Jour fixe eingeführt.

## 6.5 Zusammenarbeit mit Förderstellen und Fachdiensten

Um den allen Kindern eine weitestgehende risikofreie Entwicklung zu ermöglichen, arbeiten wir mit der Frühförderstelle, dem Mobilen Dienst, Ergotherapeuten, Logopäden und anderen Fördereinrichtungen zusammen um uns beraten zu lassen.

Daneben stellen wir auf Wunsch der Eltern Kontakte her.

## 6.6 Zusammenarbeit mit den Spielgruppen

Mit den Spielgruppen am Ort pflegen wir Kontakt durch Besuche in unserer Einrichtung.

## 7 Öffentlichkeitsarbeit

Die gesellschaftlichen Veränderungen und Anforderungen gehen auch in die Arbeit der Kindertagesstätten ein. Damit sich die Eltern und auch die Gemeindemitglieder ein Bild der Arbeit machen können, zeigen wir auf verschiedene Weise:

- Tag der offenen Tür
- Anmelde und Vormerkstage
- Feste und Aktionen
- Ausflüge und Exkursionen
- Spaziergänge
- Elternabende mit Referenten
- Pressemitteilungen
- Bildungsausschusssitzungen
- Neujahrsempfang
- Kindergartenübergreifende Elternbeiratssitzung
- Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrgemeinde
- Teilnahme an Veranstaltungen in der Gemeinde

## 8 Qualitätssicherung und Reflexion

### 8.1 Qualitätssicherung

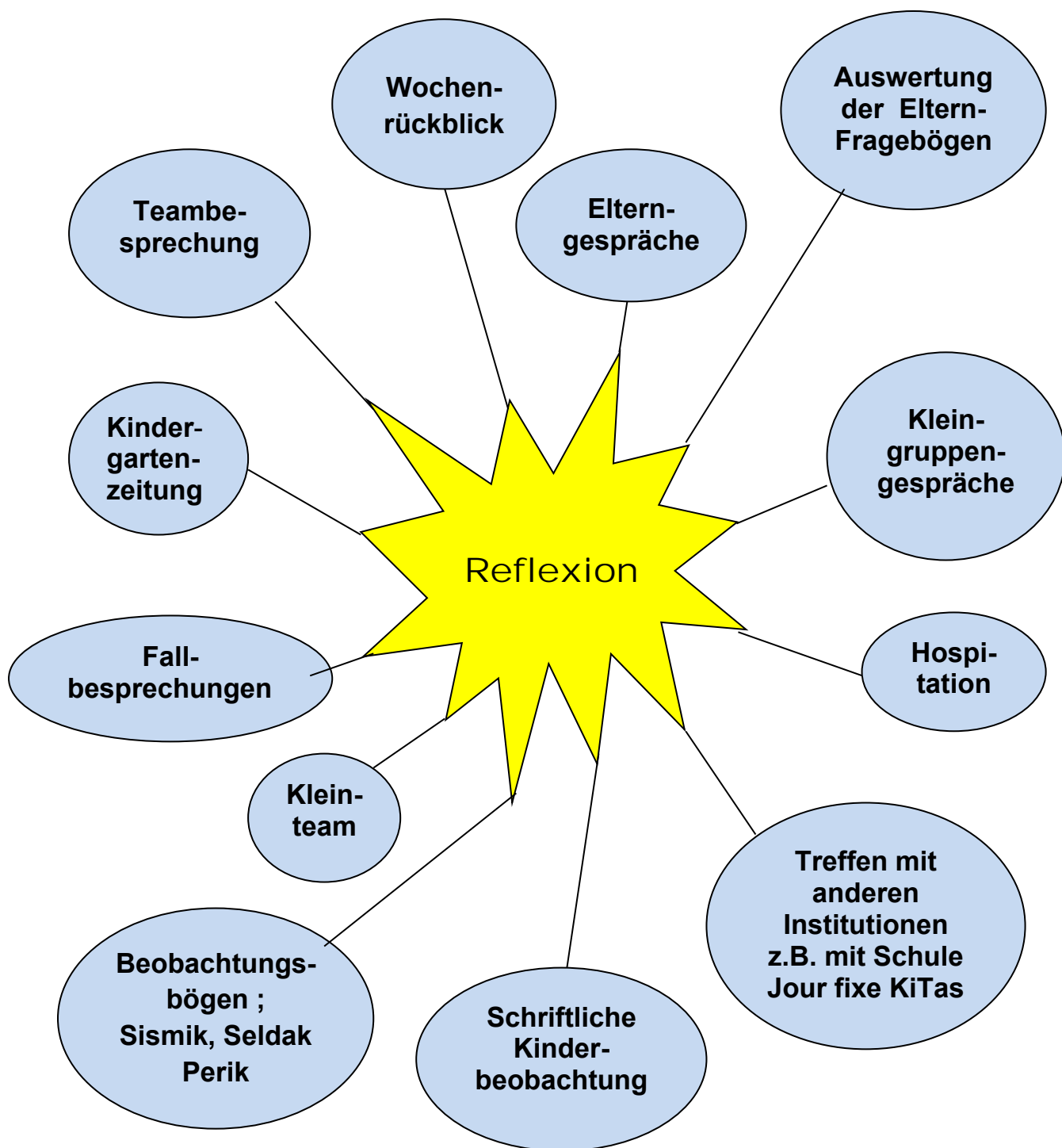
Qualität ist die Übereinstimmung der tatsächlich erbrachten Dienstleistung mit den vorher formulierten Zielen. Folgende Möglichkeiten zur Kontrolle und Sicherung setzen wir ein:



Aushänge  
Beobachtungsbögen  
Elternabende  
Elternbeirat  
Elternbriefe  
Elternbriefkasten  
Elternfragebögen  
Elterngespräche  
Erstlingsgespräche  
Fachberatung  
Fallbesprechungen  
Gruppengespräche  
Hospitationen  
hausinterne Fortbildungen  
Jour fixe der Leitung mit dem Träger  
Jour fixe mit dem Träger und den weiteren  
kath. Kindergärten am Ort  
Konzept  
Kinderbefragungen  
Kinderkonferenzen  
Mitarbeitergespräche  
Öffentlichkeitsarbeit  
Pinnwand a) Belange des Kindergartens  
b) der Krippe  
c) der Eltern  
d) der Pfarrei St. Peter  
c) der Schule  
Schnuppertag  
Tag der „Offenen Tür“  
Teamgespräche  
Vorschularbeit  
Weiterbildungsbeauftragter

## 8.2 Reflexion

In der Reflexion stellen wir fest, ob unsere Arbeit der Qualitätssicherung standhält und wie wir unsere Arbeit weiter entwickeln können. Folgende Möglichkeiten führen wir durch:



## 9 Kinderschutz

Seit Anfang des Jahres 2012 gilt das neue Kinderschutzgesetz. Kinder und Jugendliche in Deutschland können nun noch umfassender geschützt werden.

**Mit dem Gesetz sollen vor allem Kleinkinder von Beginn an vor Vernachlässigung, Verwahrlosung, Gewalt und Missbrauch geschützt werden. Auch ist es künftig möglich, bei Handlungsbedarf schneller einzugreifen.**

Alle wichtigen Akteure im Kinderschutz – wie Jugendämter, Schulen, Gesundheitsämter, Krankenhäuser, Ärztinnen und Ärzte, Schwangerschaftsberatungsstellen und Polizei – werden in einem Kooperationsnetzwerk zusammengeführt.

Der Kern des Gesetzes ist der Ausbau der frühen Hilfen. Mit ihnen soll die elterliche Erziehungskompetenz während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren des Kindes verbessert werden. Insbesondere junge Eltern werden ermutigt, Hilfen anzunehmen. Dazu werden in den Regionen Netzwerke eingerichtet, die die Familien von Anfang an unterstützen.

**Der Träger wird deshalb verpflichtet, fachliche Standards zu entwickeln, anzuwenden und auszuwerten.**

Diese sind z. Zt:

- **Schulung des Personals**
- **Jährliche Auffrischung des einschlägigen Maßnahmenkatalogs**
- **Kontaktaufnahme zur und Beratung durch die ISOFaK (nach § 72a)**
- **Nach Rücksprache mit der ISOFaK und/oder bei Gefahr im Verzug Benachrichtigung des Jugendamtes, ggfs. der Polizei**
- **Dokumentation aller Verdachtsmomente, Vorkommnisse und Beratungen**

### **Auszug aus §8a SGBVIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos **eine insoweit erfahrene Fachkraft (ISOFaK)** hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

## 10 Inklusion

Bildung und Erziehung in einer Tageseinrichtung soll Kinder in ihren individuellen Bedürfnissen und Stärken nicht ausgrenzen, sondern einschließen. Inklusiv e Pädagogik bezieht sich sowohl auf strukturelle Rahmenbedingungen, die Teilhabe an Erziehung und Bildung ermöglichen.

Dabei wird nicht nur die Integration behinderter Kinder fokussiert, sondern sie zielt darauf, es jedem Kind, unabhängig von seiner Sprache, seiner Herkunft, seiner Religion, seinem Geschlecht und/oder seiner Behinderung, zu ermöglichen sich aktiv und gleichberechtigt in eine Lerngemeinschaft einbringen zu können. Es soll dabei nicht nur die Chance einer Teilhabe erhalten, sondern ungehindert und vorbehaltlos auf die Gestaltung seiner sozialen Beziehungen nehmen zu können.

Sich an dieser UN- Kinderrechtskonvention zu orientieren, bedeutet, dass die Grundprinzipien einer kindgerechten Elementarpädagogik und eines kindzentrierten, entwicklungsangemessenen Orientierungsplans verwirklicht werden.

Das sind

- Partizipation
- Inklusion
- wertschätzende Anerkennung von Unterschiedlichkeit
- Orientierung an den jeweiligen Bedürfnissen des einzelnen Kindes.

Das heißt, dass die Persönlichkeit des einzelnen Kindes mit seinen Potenzialen, Kompetenzen und Bedürfnissen im Blick bleiben muss.

Dies ist im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten Aufgabe und Ziel der Kindertagesstätte, wie schon unter Punkt 3 beschrieben.

Um jedoch ein inklusives Klima und eine inklusive Infrastruktur im obengenannten Sinne für jedes Kind zu entwickeln, gleich welche körperlichen, geistigen und sozialen Voraussetzungen es mitbringt, bedarf es jedoch einer Reihe von Rahmenbedingen, die zum Teil auch außerhalb der Kindertagesstätte geschaffen werden müssen:

- räumliche Voraussetzungen z.B. für Klein- und Kleinstgruppen, auch zum Rückzug
- barrierefreie Zugänge
- ausreichend, fachlich geschultes Personal
- Unterstützung durch Institutionen
- Therapieangebote
- Intensive Elternarbeit

Da diese Voraussetzungen zurzeit noch nicht geschaffen sind, können Kinder, die Integrationsbedarf im therapeutischen Sinne haben, die für ihre persönliche Entwicklung nötigen Unterstützungsangebote nicht erhalten.

Vorgesehene bauliche Veränderungen können zumindest die räumlichen Voraussetzungen schaffen, weitergehende strukturelle und personelle Entwicklungen müssen politisch und sozialpolitisch gefördert werden.



## Literaturverzeichnis:

- Bayerischer Bildungs-und Erziehungsplan (BayKiBiG)
- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten 3 Lebensjahren (BEP)
- Ilse Wehrmann:  
Partizipation in der Kindertageseinrichtung
- Stefan Danner:  
Partizipation von Kindern in Kindertagesstätten:  
Hintergründe, Möglichkeiten, Wirkungen, 2012
- Hans-Günter Schwalm:  
Vom Übelsteilrad, Schwindelrutsche und anderen Vergnügungen der  
Kinderbeteiligung;  
Kinderleicht 3/15; Begmoser und Höller Verlag
- Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Benedikt Sturzenhecker:  
Die Kinderstube der Demokratie;  
Partizipation von Kinder in Tageseinrichtungen; TPS 2/2009